

Alois Schwaiger



Großvater Franz Neumayer

***Kriegseinsatz 1914/15
und Gefangenschaft bis 1920 in Russland***

Kriegseinsatz 1914/15

Nur wenig Daten sind bekannt über seinen Einsatz im 1. Weltkrieg.

Er wurde 1914 zum Militär eingezogen und kam 1915 an die russische Front nach Polen, östlich von Krakau. Die letzte Etappe vor der Gefangenschaft war Przemysl. Diese Festungsstadt wurde von den Russen ausgehungert und eingenommen. 130.000 österreichische Soldaten kamen in Gefangenschaft.

Die nächste Nachricht von Großvater kam vom 14.6.1917 mit einer Postkarte an seine Tochter Stasi und darauf ein Bild von ihm und seinen Migestangenen aus der Ukraine, aus Russisch-Wolhynien, das nordöstlich des Schwarzen Meeres und westlich von Kiew liegt. Der erwähnte Ort „Junno“ konnte bisher nicht geortet werden.

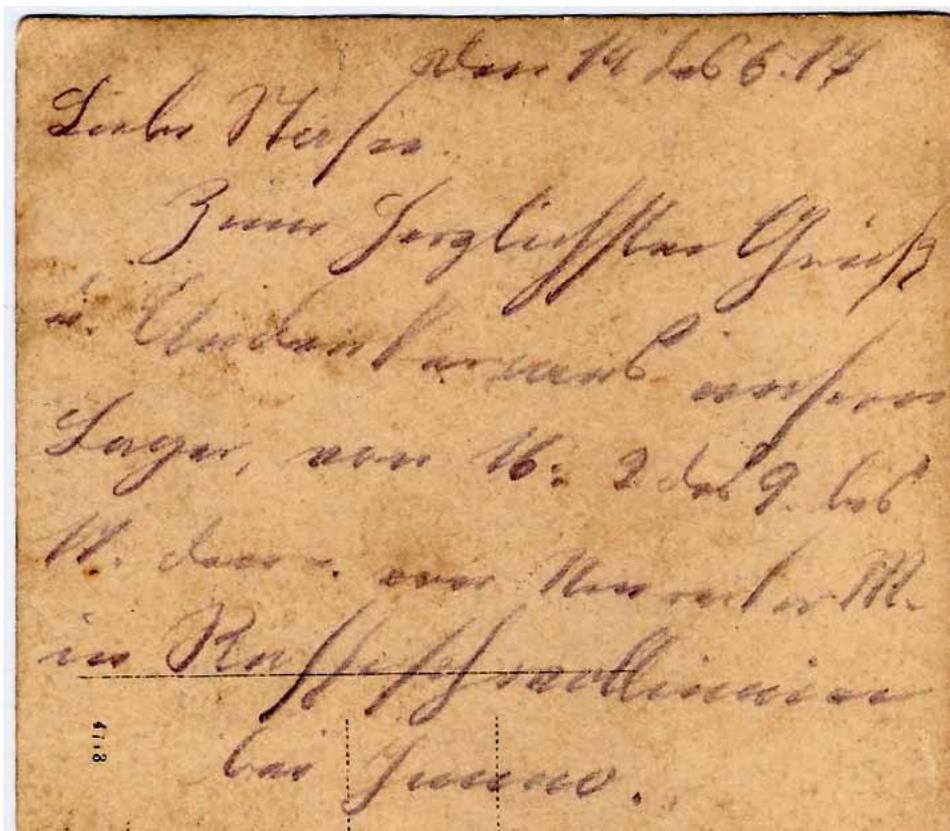


Quelle: Google, Wikipedia „Wolhynien“

Gefangenschaft in Russland bis 1920



Postkarte vom 14.6.1917 aus Russisch-Wolhynien bei Junno. Großvater Franz ist ganz rechts zu sehen.



Der Text auf der Rückseite der Karte ist nur teilweise zu entziffern und lautet:

Den 14. des 6.17

Liebe Stasi

Zum herzlichsten Gruß und Andenken aus unserem Lager, von 16:2 des 9. (2.9.1916) bis 17 (?1917?) ??????? in Russischwalli(o)nien bei Junno.

Ebenfalls aus dem Sommer 1917 stammt die folgende Karte aus Taschkent, die Großvater auf einem Foto zeigt, das noch zuhause aufgenommen wurde (Zellersee-Motiv im Hintergrund).



Franz Neumayer Kriegsgefangener in Taschkent
in Russland
Correspondance des Prisonniers de Guerre

An
Kinder Neumayer
in Maishofen
Land Salzburg
Austria

Liebste Kinder und Gattin!
Zur Erinnerung an den Abschiedstag vor 3 Jahren
wo wir uns das letztemal gesehen haben sende
ich Euch meine letzte Fotografie vom vor Jahre
und hoffe dass Ihr sie in bester Gesundheit
empfangen werdet was auch ich es bin.
Gott sei Dank.

Die besten Grüße
Taschkent am 21.8.17

Anm.: Die Karte ist wurde am 26.8.17 von der
Zensur gestempelt.

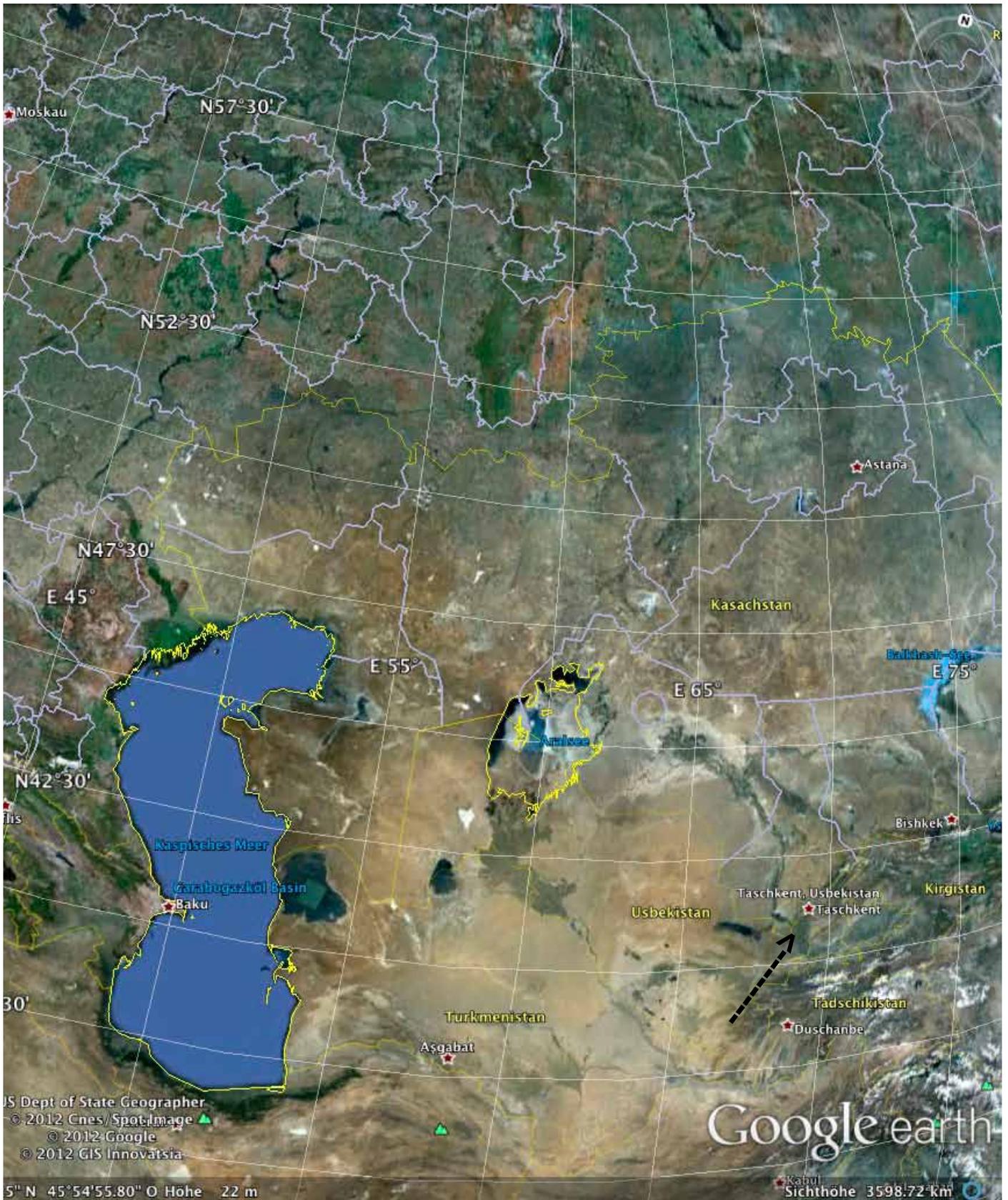


Diese folgende Bild stammt auch aus der Gefangenschaft in Russland und zeigt Großvater (5. von links) im Arbeitseinsatz beim Bau einer Stützmauer. Es enthält keine Ortsangabe und kein Datum.



Die Postkarten und Bilder aus der Gefangenschaft wurden von Siegfried Kunz zur Verfügung gestellt.

Taschkent in Usbekistan war die letzte Station der Gefangenschaft von Großvater. Weiters wird berichtet, dass er von dort über Petersburg und Leningrad 1920 gesundheitlich schwer beeinträchtigt in die Heimat zurückgekehrt ist.



In einem Zeitungsartikel zum Heimkehrerempfang am 17. Juni 1920 ist folgendes zu lesen:

Maishofen, 17. 6 1920 Erhebende Heimkehrerfeier

Franz Neumayr, Kaufmann in Maishofen, war seit dem Falle von Przemyśl 1915 in russischer Gefangenschaft und seit Jahren war kein Lebenszeichen von ihm gekommen. Endlich kam aus Moskau die Karte, daß er sich auf der Heimreise aus Taschkent in Turkestan befinde. Von Salzburg kam das Aviso, daß er am 16. Juni heimkomme. Die Heimatgemeinde bereitete ihm einen erhebenden Empfang. Der Gemeindevorstand, die Bahnbeamten, die Gendarmerie, die Schulkinder mit dem Lehrkörper, die Ortsgeistlichkeit, Veteranen und Feuerwehr und eine große Menschenmenge fanden sich zur Begrüßung ein. Den Glückwunsch der Heimkehrer und Kriegskameraden entbot Lehrer Wallinger. Unter den Begrüßenden war auch Bezirkshauptmann Pachmann, Direktor Hauser und der Bruder des Heimkehrers, Matthias, Pfarrer in Zell am See. Kaufmann Neumayr dankte bewegt für den ersten Heimatgruß. Er erzählte, daß in den zum Heimtransporte der Kriegsgefangenen bestimmten Schiffen viele „Unberufene“ sich einfanden - solche mit großer Börse - und viele arme Gefangene haben das „Nachschauen“. Von Tschechen und von anderen Landsleuten, die in der roten Armee kämpften, hatten die Kriegsgefangenen unsägliche Hindernisse und Verfolgungen zu erleiden.



Festempfang für Großvater am 17. Juni 1920 vor seinem Haus

Bericht über den Fall der Festung Przemysl

Der folgende Bericht über die Kämpfe und das Ende der Festung Przemysl ist entnommen aus:

„**Österreichisches Volksbuch vom Weltkrieg**“ von Hugo Schäfer, Verlag Franz Schubert, Wien, 1934

4. Abschnitt.

Die Schicksale der Festung Przemysl.

Vor und während der ersten Einschließung.

Die Festung Przemysl lag am Nordfuße der Karpathen in Mittelgalizien (Skizze R/3). Sie gab dem Aufmarsche des linken ö. Heeresflügels eine wichtige Stütze. Die Festung deckte auch mittelbar die Karpathenübergänge von Galizien nach Ungarn gerade dort, wo zwischen Dukla und Uzsók das Gebirge leichtere Übergänge aufweist.

Przemysl, an beiden Ufern des San gelegen, hatte einen Gürtelumfang von 50 km und einen mittleren Durchmesser von 15 km. Es hatte 38 Gürtel- und 21 Noyauwerke und -batterien. Von den Gürtelwerken waren nur 12 bombensicher. Alle Werke waren 20 bis 30 Jahre alt; von den 1000 Geschützen waren weitaus die meisten veraltet. Seit Kriegsbeginn arbeiteten 25.000 Arbeiter an der Vervollständigung der Festung.

In den ersten Kriegswochen wurde die zur Festungsbesatzung gehörende oberungarische 97. Ldstmbgde. zur 3. Armee nördlich Lemberg gezogen und machte dort bis Anfang September die schweren Kämpfe mit.

Als am 11. September 1914 das ö. AOK. den Rückzug aller Armeen an und über den San befohlen hatte, be-

kam der Festungskommandant am 16. September den Auftrag, „die Festung bis aufs Äußerste zu halten“.

Die Besatzung von Przemyśl unter Kommando des G.d.I. Kusmanek bestand aus der 23. südung. Hdiv., aus 4 Ldstmbgden (neben der 97. ung. aus drei österr., und zwar: der 93. ostgalizischen, 108. oberöst. und 111. mittelgalizischen). Alle diese Truppen — außer der 111. Ldstmbgde. — hatten die schweren Schlachten bei Lemberg durchgekämpft. Zur Sicherheitsbesatzung gehörten ferner viele Festungsartillerie-, Sappeur- und andere Formationen.

In die Festung Przemyśl gelangten überdies Teile der Besatzungen von Sieniawa und Jaroslau und verschiedene Eisenbahnsicherungsabteilungen. Insgesamt betrug die Besatzung 65 Bataillone, von diesen über 40 dem Landsturm angehörend. An Munition und Verpflegung waren Vorräte für 3 Monate vorhanden.

Schon am 16. September erschienen die ersten Russen vor der Festung, und zehn Tage später war sie vollständig eingeschlossen, und zwar von etwa 120 Bataillonen und 48 Schwadronen, also mehr als dem Doppelten der Besatzung. Die Russen begnügten sich vorerst mit der Einschließung, wobei sie aber durch kleine Ausfälle der Besatzung behindert wurden.

Die öu. Armeen waren mittlerweile — bis gegen Ende September — nach Westgalizien und über die Karpathen zurückgegangen. Aber schon in den ersten Oktobertagen begann von dort wieder der Vormarsch an den San. Noch bevor die öu. Truppen sich Przemyśl genähert hatten, stürmten die Russen vom 4. bis 7. Oktober gegen die Südost- und Nordfront der Festung. Doch überall vergeblich. 10.000 Mann kosteten ihnen diese Stürme.

Entsatz, 2. Einschließung, Aushungerung, Übergabe.

Da näherten sich schon die öu. Armeen von Westen Przemyśl, so daß die Russen am 8. Oktober diesen Teil ihrer Belagerungsfront freigeben mußten. Am nächsten Tage erreichte die erste öu. Abteilung die Festung.

Zwei Tage später machte die 23. Hdiv. einen Vorstoß aus Przemyśl nach Norden gegen Radymno. Vom 23. Oktober bis 2. November tobte östlich der Festung die blutige Schlacht zwischen den öu. und russischen Armeen.

Am 28. Oktober war die zerstört gewesene Eisenbahn nach Przemyśl wieder in Verwendung, und es konnten rasch die Vorräte ergänzt werden, von denen mittlerweile die 3. Armee manches verbraucht hatte. Eile tat not, denn die Ereignisse im Weichsellande zwangen schließlich die öu. Armee erneuert, vom San nach Westgalizien und in die Karpathen zurückzugehen.

Vorher wurde die Besatzung der Festung noch um die Lemberger (85.) Schützenbrigade verstärkt. Der Verpflegungsstand betrug nun 130.000 Mann, hiezu noch 18.000 Bewohner und 1000 Kriegsgefangene. Der Kampfstand war 80.000 Mann, hievon 70.000 Landsturmlaute.

Die Festung Przemyśl war vom 8. November an das zweitemal eingeschlossen. Es sollte nicht mehr gelingen, sie zu befreien. Aber die Festung band durch zahlreiche Ausfälle die sie belagernde 11. russische Armee, die sonst die Entscheidung für Rußland in Westgalizien oder in den Karpathen vielleicht gebracht hätte.

Noch in der zweiten Novemberhälfte machte die Festungsbesatzung nach Nord, Süd und Südwest große Ausfälle. Dann begannen die Russen den systematischen Angriff gegen die Nordfront. Aber Przemyšls Truppen blieben tätig. Allein in der ersten Dezemberhälfte machten sie vier, in der zweiten Monatshälfte drei große

Ausfälle. In der Weihnachtswoche fiel die Besatzung neuerlich kräftig gegen die Belagerer aus, um auf Befehl des AOK. die in den Karpathen schwer kämpfende öu. 3. Armee zu entlasten. Mit dieser Armee und dem AOK. war das Festungskommando durch Radio und zeitweise durch Flieger und Ballons in Verbindung.

In den ersten Wochen des Jahres 1915 begann schon die Verpflegung sehr knapp zu werden. Man half sich durch Schlachtung vieler tausender Pferde. Damit wurden aber die Truppen, besonders die Artillerie und die Trains fast unbeweglich. Deshalb war auch ein Durchschlagen der Festungsbesatzung nunmehr aussichtslos. Die nächsten öu. Truppen waren etwa 70 km von der Festung entfernt und infolge der verlustreichen Karpathenkämpfe nicht imstande, der Festung zu helfen.

Als sich die Verpflegsvorräte dem Ende näherten, forderte das AOK. das Festungskommando auf, um der Waffenehre willen noch einen Ausfall zu machen. Am 19. März, bei tiefem Schnee, trat die Besatzung diesen letzten großen Ausfall an. Nach siebenstündigem schwerem Kampfe und großen Verlusten kehrten die Tapferen zurück. Sie standen vor dem Hunger. Am 20. und 21. März machten die Russen große Angriffe, sie wurden abgewehrt.

Am 22. März, als man bezüglich Verpflegung und Munition vor dem Nichts stand, wurden die wichtigsten Festungswerke, fast alle Geschütze und die Sanbrücken gesprengt; am 23. März 1915 ließ das Festungskommando die weiße Flagge hissen.

Der einzige Erfolg der Russen während der 4^{1/2}monatigen zweiten Belagerung war, daß sie sich am 14. März im Norden in einer Vorfeldstellung festsetzen konnten. Die Tapferkeit der Verteidigung ist durch die lange Widerstandszeit, die nur im Hunger ihre Grenze fand, ebenso erwiesen wie durch die Höhe der Verluste, die

allein während der zweiten Einschließung 24.000 Mann betrogen.

In Kriegsgefangenschaft gerieten 9 Generale, 2600 Offiziere, 117.000 Mann. Der Feind anerkannte die heldenmütige Haltung; den öu. Offizieren wurden die Säbel belassen.

Der jugoslawische Armeegeneral Stanoilović urteilte jüngst in der Militärzeitschrift „Ratnik“ im Mai/Juni-Heft 1933 über die Bedeutung von Przemyśl:

„Przemyśl wurde von großen Massen angegriffen, wenn diese auch keine mächtige Artillerie hatten. Es widerstand fünf Monate. Der Verkehrsknoten Przemyśl in der Hand der Russen hätte nach ihren Siegen in Galizien ihnen die Möglichkeit geboten, sofort über die Karpathen nach Ungarn zu dringen. Damit aber wäre die Fortführung des Krieges fraglich geworden.“

Die Russen richteten nach der Einnahme der Festung dort alles, was noch brauchbar war — Kasematten, Zwischenstellungen, Drahthindernisse u. dgl. — für ihre Zwecke her, denn ihre Armeefronten waren weder in Westgalizien noch in den Karpathen fest genug; Przemyśl bot ihnen nun einen Rückhalt, den sie bald brauchen sollten.

Die Wiederoberung.

Kaum 2 Wochen nach dem Siege von Gorlice (Abschn. 2) standen Mitte Mai 1915 die verbündeten Truppen schon vor Przemyśl, das nun von den Russen besetzt war. Das öu. mittelgalizische (X.) Korps kam gegen die Westfront vorerst nicht weiter. Am 29. Mai wurde der Angriff gegen die Südwestfront eingesetzt. Nach großen Anfangserfolgen wurden jedoch die mittelgalizischen Truppen unter großen Verlusten zurückgedrängt. Erst am 2. Juni eroberten deutsche und öu. Truppen die wich-

stigsten Werke. Am nächsten Tage rückten das öu. X. Korps, die 4. Kavdiv., die Wiener Ldstmbgde. und deutsche Truppen unter Gen. v. Kneussl in die Festung ein, die durch 73 Tage in russischem Besitze gewesen war.

Die Rolle, die Przemysl im Weltkriege vom Sommer 1914 bis Juni 1915 gespielt hatte, war damit beendet. Die weiteren Operationen spielten sich weit von dieser Festung ab.

Der weiterer Bericht über das Ende der Festung Przemysl ist entnommen aus:

„Kriegshilfe München, Die militärischen Ereignisse im Völkerkrieg 1914-15, 1. Teil, Nr. 27“

23. März 1915:

Der k.k.Generalstab meldet:

Nach viermonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungsvorräte Mitte des Monats knapp wurden, entschloss sich der General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. März zeitig morgens über die Gürtellinie und hielten in einem siebenstündigen Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum Äußersten aus. Schließlich zwang sie die Überlegenheit des Gegners zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie.

In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Festungen zusammen. Da nach dem Ausfall vom 19. März auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nur noch dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Kommandant der Festung mittlerweile den Befehl, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt den Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören.

Dem opfermutigen Ausharren und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind der Helden von Przemysl nicht versagen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerem rechnen musste, hat keinen Einfluss auf die Lage im Großen.



„Erinnerung an meine Kriegsgefangenschaft in Russland“ von Franz Neumayer, Kaufmann in Maishofen, um 1920
 Bild: Alois Schwaiger, Leogang